

Radiogottesdienst am 9. Juli 2023

St. Salvatoris-Kirche in Geesthacht

Predigt von Pastorin Saskia Offermann



Predigtteil 1

Liebe Gemeinde,

der Anfang der biblischen Geschichte klingt so schön spontan und ungeplant: Jesus, bedrängt von einer Menschenmenge, sieht am Ufer zwei Boote. Er klettert in eins hinein und bittet Simon ihn ein Stück vom Ufer wegzufahren. Wahrscheinlich damit ihn alle besser hören können. Auch in diesem abgelegenen Ort am See Genezareth wollen viele Menschen das Wort Gottes hören. Es muss beeindruckend gewesen sein, Jesus so zu erleben. Es muss faszinierend gewesen sein, Lehren zu hören, die die eigenen Sichtweisen verändern. Es bleibt nicht allein bei der Predigt. Es kommt etwas Unerwartetes hinzu. Obwohl Simon nicht an den Erfolg glaubt, fährt er noch einmal zum Fischfang hinaus. Weil Jesus es ihm sagt. Es geschieht das Wunder, dass er ganz viele Fische fängt. Das Netz ist so voll, dass es zu reißen droht. Nur mit Hilfe des zweiten Bootes kann der Fang eingeholt werden. Kein Wunder, dass Simon alles stehen und liegen lässt und Jesus folgt.

Ich versuche mir das hier und heute vorzustellen. Da draußen vor unserer Kirche in Sichtweite: Menschenmassen, die auf unsere Elbterrassen drängen, weil sie das Wort Gottes hören wollen. Ich stelle mir vor, wie sie begeistert jedes Wort aufnehmen. Ich sehe, wie die ein oder andere Seele berührt wird von der Kraft der Worte. Und dann sind da Einzelne, die trotz eigener Zweifel, einfach tun, was Jesus sagt. Es gibt Menschen, die einander helfen, Menschen, die gemeinsam an den Aufgaben unserer Zeit arbeiten, andere ins Boot holen und neue Wege wagen.

Das wäre wohl so, wenn Jesus selbst käme. Dann würde sich alles verändern. Es gäbe Frieden und Gerechtigkeit. Das größte Wunder wäre es dann, wenn wir sogar noch die Schönheit unserer Schöpfung bewahren könnten.

Arie: Meine Seele hört im Sehen, Georg Friedrich Händel

Predigtteil 2

Auf den ersten Blick wird von einem Wunder am See Genezareth berichtet. Simon kann gar nicht richtig fassen, was da mit den Fischen passiert und was mit ihm. Das ist ihm too much und seinen Freunden auch. Und dennoch folgt er Jesus nach. Tut er das, weil er ein Wunder gesehen hat?

Ich finde das spannend, kein anderes Evangelium erzählt die Berufung der ersten Jünger auf diese Weise. Lukas ist der Einzige der vier Evangelisten, der die Berufung mit dieser Geschichte verknüpft. In allen anderen Evangelien folgen Menschen Jesus nach, weil sie mit ihm gesprochen haben, beziehungsweise, weil Jesus sie angesprochen hat. Daher ist der Unterschied markant, hier bei Lukas. Seine Wundererzählung finde ich auch deshalb spannend, weil ich sie nicht so richtig in die heutige Zeit übertragen kann. Die wundersamen Begegnungen mit Gott sind meiner Erfahrung nach eher selten. Ich schließe nicht aus, dass es sie gibt. Sie können einzelne Leben verändern. Sie können auch die ganze Welt verändern. Ich denke an etwas Wunderbares wie die Rettung der Kinder nach 40 Tagen allein im Dschungel in Kolumbien. Ich denke auch an die Einträge in unserem Gästebuch im Eingang der Kirche, die von Heilung nach langer Krankheit erzählen, von erhörten Gebeten und von Vergebung und Versöhnung. Solche Wunder kommen vor, aber selten.

Diese Begegnungen sind nicht der Normalfall. Normalerweise spricht Jesus uns an - durch das, was er gelehrt hat. So wie es in der Bibel dargestellt ist. Also eher unauffällig, still, und sanft. So unauffällig, still und sanft sind auch meine Begegnungen mit Gott, in meinem Leben.

Ich fühle mich von Gott geleitet, getragen und geschützt. Ich finde seine Spuren in meinem Leben. Das ist nur nicht von großen Wundern ausgelöst. Ich habe nichts erlebt, was sich mit dem riesigen Fang der Fische vergleichen lässt. Mein Glaube kommt eher durch die vielen kleinen scheinbar selbstverständlichen Dinge, die mich mit großer Dankbarkeit erfüllen. Durch das, was andere mir vorgelebt und erzählt haben.

Begegnung mit Jesus, mit Gott geschieht durch das Hören des Wortes. Jedenfalls eröffnet es den Raum dafür. So führt der erste Blick auf die Geschichte vielleicht in eine falsche Richtung, denn auf den zweiten Blick sind es auch hier die Worte, die wichtig sind. Alle sind gekommen, um das Wort Gottes zu hören. Simon tut von Anfang an, was Jesus sagt. Er handelt auf sein Wort hin. Der Fischfang hingegen erfüllt Simon mit Schrecken. Den Worten aber vertraut er: „Fürchte dich nicht“.

Arie: Süße Stille, sanft Quelle von Georg Friedrich Händel

Welchen Worten höre ich zu? Welchen Worten vertraue ich? Es gibt so viele Stimmen und Meinungen. Der erste Eindruck kann täuschen. Oft lohnt es sich, einen zweiten Blick zu wagen und genauer hinzuschauen. Zu fragen: Wer spricht zu mir und ist das gut? Gewohnheiten sind bequem. Die Angst vor Veränderung kann groß sein. Neue Wege zu gehen, braucht Mut. Was bringt mich zum Handeln? Simon und seine Freunde Jakobus, und Johannes die Söhne des Zebedäus haben den Mut neu anzufangen und Jesus zu folgen. Aufgerufen dazu sind alle.

Aber ist es eine Option, alles Bisherige aufzugeben und neu anzufangen? Oder ist es nicht schon der einzig mögliche Weg angesichts der Probleme und Krisen in der Welt? Wir brauchen viele Menschen, die Gutes tun. Wir brauchen viele Menschen, die diese Welt verändern wollen. Wir brauchen mehr Menschen, die zu Menschenfischern im Sinne Gottes werden, damit Glaube, Hoffnung und Liebe unter uns wachsen können.

Das wirklich wunderbare an der Berufung von Simon ist doch, dass Gott Menschen mit Fehlern und Schwächen ruft. Gottes Blick auf uns geht über den ersten Eindruck hinaus. Er erkennt das Gute in uns. Wenn ich einen zweiten Blick auf die Welt werfe, sehe ich vielleicht nicht nur die Krisen, sondern auch das Schöne und Gute. Und ich sehe Gott dahinter. Was für eine wunderbare Welt!